

POSITIONEN

EINE WELT IN NIEDERSACHSEN



Flucht und Fluchtursachen: Globale Faktoren – globale Verantwortung!

- | | | | | | |
|---|----------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------|----|-------------------------------------|
| 2 | Liebe Leserinnen, liebe Leser ... | 6 | Interview: Maissara Saeed | 10 | Peer-Leader im Lager OXI auf Lesbos |
| 3 | Menschen auf der Flucht in Deutschland und Niedersachsen | 8 | Neue Herausforderungen für entwicklungspolitische Organisationen | 11 | Flüchtlingssozialarbeit in Hannover |
| 4 | Fluchtursachen: Globale Faktoren – globale Verantwortung | 9 | Warum kommen Menschen nach Deutschland? | 12 | Materialien / Weitere Aktivitäten |

WILLKOMMEN!

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER ...

Der **Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen** ist das Landesnetzwerk der Eine-Welt-Engagierten, Initiativen und Weltläden. Der VEN gibt mittels Informations- und Beratungsarbeit, Kampagnen und Bildungsmaßnahmen Impulse für ein weltoffenes Niedersachsen und für die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ärmeren Teilen der Welt. Wir setzen uns ein für Ernährungssicherheit, die Verminderung des Klimawandels und die Durchsetzung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte. Wir engagieren uns für Arbeitnehmer_innenrechte, fairen Handel, Globales Lernen und nachhaltige Kosummuster. Mitmachen - jede Stimme macht uns stärker! www.ven-nds.de



**VERBAND
ENTWICKLUNGSPOLITIK
NIEDERSACHSEN e.V.**



Niedersachsen **entwickeln**
für Eine Welt

HERAUSGEBER Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V., Hausmannstr. 9 - 10, 30159 Hannover, Tel. 0511-391650, info@ven-nds.de **REDAKTION** Rosa Grave, Marion Rolle **BILDER** Rosa Grave, Harald Kleem, IIK, VEN **AUFLAGE** 750, klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier

GEFÖRDERT durch das Land Niedersachsen

POSITIONEN



Sie halten die zweite Ausgabe unserer neuen „Positionen“ in der Hand. Diese Ausgabe zum Thema Fluchtursachen knüpft unmittelbar an unser erstes Heft zum Super-Entwicklungsjahr 2015 an. Man könnte meinen, das europäische Parlament hätte in weiser Voraussicht auf die aktuellen Fluchtbewegungen, die uns in Europa gerade wachrütteln, das Europäische Jahr für Entwicklung ausgerufen.



Die öffentliche Diskussion beschäftigt sich in Deutschland vorwiegend mit den Herausforderungen und Folgen für die eigene Gesellschaft. Dabei sind es zum allergrößten Teil die Länder des Südens, die von der globalen Flüchtlingskrise betroffen sind. Der große Teil der über 60 Milli-

onen Menschen (UNHCR), die weltweit gerade auf der Flucht sind, landet in unmittelbaren Nachbarstaaten vor Ort. Nur wenige Menschen schaffen es bis nach Europa. Die aktuelle Situation erinnert an den Film „Der Marsch“, der in den 90er Jahren für Aufregung in der Öffentlichkeit sorgte. Er zeigt, wie viele Menschen in Afrika sich auf den Weg nach Europa machen: auf eine lange Flucht durch Hitze und Kälte, durch Wüste und über das Wasser, um Hunger und Armut, Krieg und Gewalt und der Perspektivlosigkeit zu entkommen. Er zeigt auch, dass die Diskussion um Fluchtursachen in den Ländern des Südens nicht neu ist.

Als entwicklungspolitisches Landesnetzwerk ist es unsere Aufgabe auf Fluchtursachen aufmerksam zu machen und zu fragen, wo die Stellschrauben sind, um Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Welt zu verbessern, Menschenrechte und die natürlichen Ressourcen zu schützen, politische und gesellschaftliche Teilhabe zu gewährleisten und Veränderungen einzufordern.

Die Beiträge dieser Ausgabe geben einen Einblick in das Thema und in die konkrete Arbeit unserer Mitglieder. Sie zeigen die Bandbreite der Auseinandersetzung mit dem Thema und konkrete Beispiele des Eine-Welt-Engagements in Niedersachsen – von der Partizipation von Flüchtlingen in der kommunalen Entwicklungspolitik, über die Flüchtlingssozialarbeit bis hin zu Hilfseinsätzen junger Menschen aus Ostrhauderfehn auf der Insel Lesbos. Das Engagement zeigt auch: es ist viel möglich!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Jahresausklang und einen engagierten Start in das neue Jahr!

Katrin Beckedorf (VEN - Geschäftsführerin)
Graciela Guáqueta - Korzonneck (VEN-Vorstand)

MENSCHEN AUF DER FLUCHT IN DEUTSCHLAND UND NIEDERSACHSEN: AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Die Gesellschaft steht angesichts der zuletzt gestiegenen Zahlen geflüchteter Menschen zweifellos vor Herausforderungen. 2015 haben laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF, Stand 31.10.15) bisher 362.000 Personen einen Asylantrag in Deutschland gestellt. Allerdings sind im gleichen Zeitabschnitt bereits 758.000 Personen als Eingereiste erstregistriert worden. Das Missverhältnis dieser Zahlen hängt mit einem Bearbeitungsrückstand bei der Erfassung zusammen.¹ Zum Vergleich: 1992 wurden rund 440.000 Asylanträge in Deutschland gestellt. Bei der aktuellen Entwicklung ist zu bedenken, dass in den letzten Monaten allein über Schleswig-Holstein täglich etwa 1.000 Personen Deutschland wieder verlassen haben auf dem Weg z.B. zu Angehörigen in anderen Staaten.² Der Großteil (78,1 % im Oktober) der in Deutschland ankommenden Menschen kam in den letzten Wochen aus Syrien, Irak und Afghanistan und damit aus von Kriegen, Gewalt und Rechtlosigkeit geprägten Regionen. Alle Asylsuchenden werden nach Ankunft in Deutschland auf die 16 Bundesländer verteilt, wobei knapp 9,4% der Asylsuchenden nach Niedersachsen kommen. Nach längstens sechs Monaten in einer Erstaufnahmeeinrichtung erfolgt die Verteilung auf die Kommunen, wo die Asylsuchenden für die weitere Zeit des Asylverfahrens wohnen. Aufgrund mangelnder Erstunterkunftplätze sind zuletzt an zahlreichen weiteren Standorten Notunterkünfte entstanden, die vorübergehend genutzt werden.



Die Bundesregierung hat 2015 mit Verschärfungen des Asylrechts reagiert, die an den eigentlichen Herausforderungen vorbeigehen. Zu nennen sind hier etwa die Erweiterung der Liste der sicheren Herkunftsstaaten; der gesetzlich nun ermöglichte längere Aufenthalt in den Erstaufnahmeeinrichtungen, in denen Teilhabe nur erschwert möglich ist; das Verbot der Ankündigung von Abschiebungen. Weitere Verschärfungen wie z.B. Einschränkungen des Familiennachzugs sind bereits im Gespräch und sollen rasch umgesetzt werden.

Spätestens mit den Gesetzesverschärfungen auf Bundesebene ist auch ein Großteil des niedersächsischen Ansatzes der seit 2013 amtierenden rot-grünen Landesregierung leider zur Geschichte geworden. Diese verfolgte eine Humanisierung in der Flüchtlingspolitik, die auch vom Flüchtlingsrat Niedersachsen deutliches Lob erhielt.³ Aus Sicht des Flüchtlingsrats ist es erforderlich, klare andere Akzente zu setzen. Teilhabe muss frühzeitigstmöglich ermöglicht werden. Zugang zu Spracherwerb, Bildung, Schule, Arbeit und Ausbildung zählen dazu. Adäquates und nach Möglichkeit frühes dezentrales Wohnen in eigenen Wohnungen ist ebenfalls anzustreben. Im Rahmen des Asylverfahrens sind eine unabhängige Verfahrensberatung sowie qualifizierte professionelle Flüchtlingssozialarbeit von hoher Relevanz. Der Flüchtlingsrat Niedersachsen fordert kommunale und nachhaltige Aufnahme- und Teilhabekonzepte in den einzelnen Gebietskörperschaften Niedersachsens, die echte Willkommensstrukturen schaffen. Im Rahmen des Netzwerkprojekts AMBA erfolgt derzeit eine Bestandsaufnahme der Lage in den Kommunen, woran die Entwicklung modellhafter Konzepte anschließen wird.⁴ Die großartige und weiter zu fördernde ehrenamtliche Bereitschaft zehntausender Menschen in Niedersachsen, die Personen auf der Flucht willkommen heißen und auf ihrem Weg begleiten, bildet für all dies einen fruchtbaren Boden, den es zu bewahren gilt.

falls anzustreben. Im Rahmen des Asylverfahrens sind eine unabhängige Verfahrensberatung sowie qualifizierte professionelle Flüchtlingssozialarbeit von hoher Relevanz. Der Flüchtlingsrat Niedersachsen fordert kommunale und nachhaltige Aufnahme- und Teilhabekonzepte in den einzelnen Gebietskörperschaften Niedersachsens, die echte Willkommensstrukturen schaffen. Im Rahmen des Netzwerkprojekts AMBA erfolgt derzeit eine Bestandsaufnahme der Lage in den Kommunen, woran die Entwicklung modellhafter Konzepte anschließen wird.⁴ Die großartige und weiter zu fördernde ehrenamtliche Bereitschaft zehntausender Menschen in Niedersachsen, die Personen auf der Flucht willkommen heißen und auf ihrem Weg begleiten, bildet für all dies einen fruchtbaren Boden, den es zu bewahren gilt.

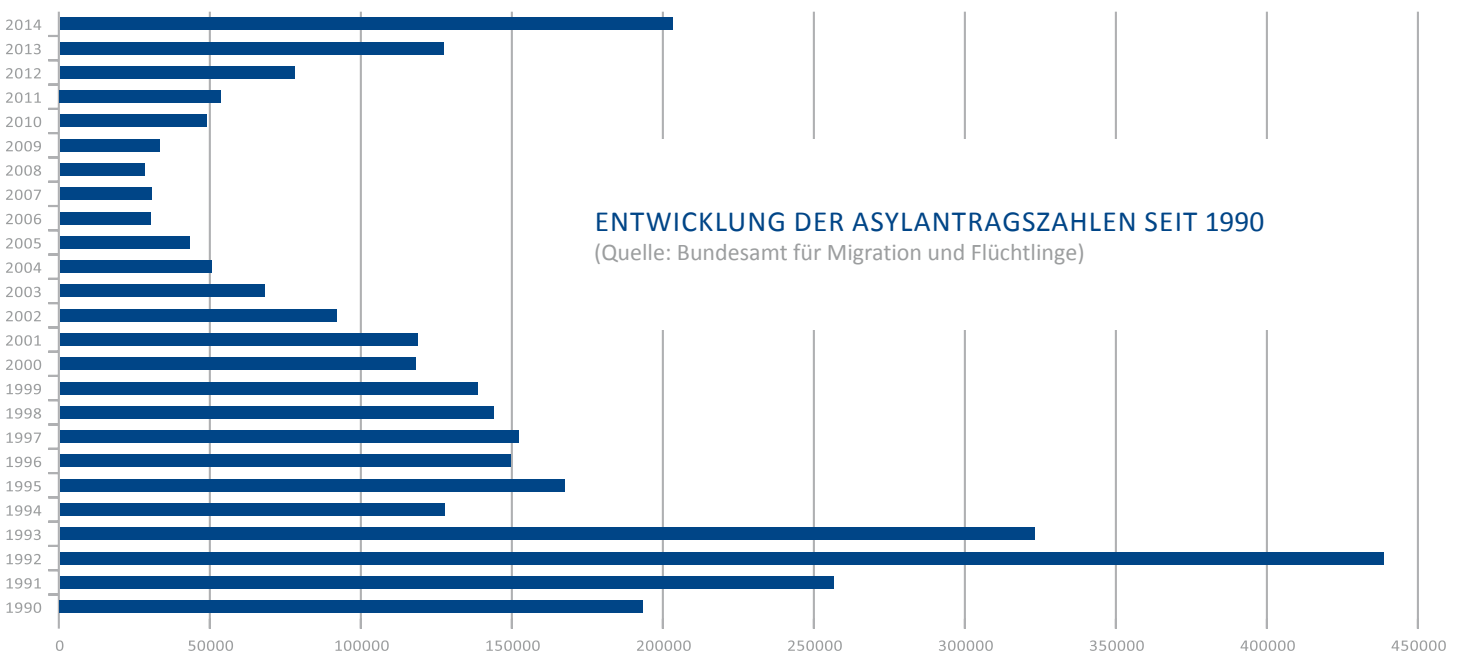
¹ Zu den Abläufen der Registrierung im Asylverfahren und den aktuellen Schwierigkeiten: www.mi.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=14797&article_id=138615&psmand=33

² www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/IV/_startseite/Artikel/151106_Konzept_Grenzkontrollen_Schweden.html

³ www.nds-fluerat.org/14451/zeitschrift/fluechtlinge-in-niedersachsen-bestandsaufnahme-20132014-partizipation-und-teilhabe-fuer-fluechtlinge

⁴ Mehr zum Netzwerkprojekt „AMBA“ unter www.nds-fluerat.org/projekte/netzwerkprojekt-amba

Verfasser: Flüchtlingsrat Niedersachsen, nds@nds-fluerat.org, www.nds-fluerat.org





Aus einer Karikaturenausstellung zum Thema Flucht von Thomas Pläßmann und der Uno Flüchtlingshilfe (© Thomas Pläßmann)

VEN- POSITION

FLUCHTURSACHEN: GLOBALE FAKTOREN – GLOBALE VERANTWORTUNG

Zurzeit sind weltweit so viele Menschen auf der Flucht wie nie zuvor. Die öffentliche Diskussion dreht sich in Deutschland und Europa überwiegend um „Aufnahmekapazitäten“ und Herausforderungen für die eigenen Gesellschaften und weit weniger um die Gründe, die Menschen zur Flucht bewegen, und die zumindest zu einem Teil auch mit deutscher Politik und Wirtschaft zu tun haben. Der VEN möchte aus diesem Grund mit der folgenden Position die Ursachen verdeutlichen, die die Menschen aktuell zum Verlassen ihrer Heimatländer bewegen, und Folgerungen aus entwicklungspolitischer Sicht ziehen.

Hintergrund

Dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) zufolge waren 2014 weltweit 60 Millionen Menschen auf der Flucht – Tendenz steigend. Nur ein Drittel von ihnen sucht Zuflucht in einem anderen Land, die Mehrheit davon in unmittelbaren Nachbarländern vor Ort. Nur ein kleiner Teil schafft die Flucht nach Europa. Deutschland rechnet dieses Jahr mit etwa 800.000 Geflüchteten, knapp zehn Prozent davon werden nach Niedersachsen kommen. Zu den Hauptherkunftsländern zählen derzeit Syrien, Eritrea, Somalia, Irak, Pakistan und Afghanistan – Länder, in denen oft jahrzehntelange Konflikte vorherrschen.

Die Gründe für Menschen, ihr Land zu verlassen, sind vielfältig. Zu den Hauptfluchtursachen zählen Kriege und Konflikte sowie staatliche Repression, Menschenrechtsverletzungen oder politische, ethnische, religiöse oder sonstige Verfolgung. Aber auch Naturkatastrophen, Klimawandel, Armut und soziale Not oder fehlende Perspektiven für ein würdiges Leben zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Diese Flucht- bzw. Migrationsursachen hängen oftmals miteinander zusammen und bedingen sich gegenseitig. Zudem werden sie durch globale Strukturen weiter verschärft.

Das Land Niedersachsen ist eingebunden in globale Strukturen und ist dementsprechend auch gefordert, sich der Verantwortung für die Auswirkungen dieser Strukturen zu stellen. Die entwicklungspolitischen Leitlinien der niedersächsischen Landesregierung, im September 2015 durch das Kabinett verabschiedet, bestätigen die globale Verantwortung für die Landespolitik.

Fluchtursachen und ihre globalen Faktoren

Kriege und Konflikte Abgesehen von den kolonialen Grenzziehungen ohne Beachtung ethnischer, gesellschaftlicher und historischer Beziehungen, die als eine der Ursachen von Konflikten gelten, werden Kriege auch heute noch durch wirtschaftliche und politische Interessen anderer - auch westlicher Staaten - beeinflusst.

Der internationale Waffenhandel steigt stetig. Deutschland ist einer der größten Waffenexporteure weltweit. Deutsche Waffen gelangen direkt oder über Umwege zu Konfliktparteien in Krisengebieten und verschärfen hier die Zustände. Nachdem 2014 die deutschen Exporte gesunken sind, ist 2015 ein Rekordjahr.

Globale Wirtschaft - Armut und soziale Not Die globalen Wirtschaftsbeziehungen sind zugunsten der Industriestaaten ausgelegt; die Länder des globalen Südens dienen in diesem System vor allem als billige Rohstofflieferanten und Absatzmärkte. Freihandelsabkommen ermöglichen zollfreie Zugänge zum Beispiel zu afrikanischen und lateinamerikanischen Märkten für subventionierte oder quersubventionierte europäische Produkte. Sie zerstören damit lokale Märkte und Wertschöpfungsketten und führen vor Ort in Armut und soziale Not.

Staatliche Repression und Verfolgung Nach wie vor werden korrupte Eliten von westlichen Ländern unterstützt, wenn es der eigenen Sache dienlich ist. Menschenrechtsverletzungen oder Verfolgung von Oppositionellen, Pressevertreter_innen oder von Menschen anderer Ethnien, Religion oder sexueller Orientierung, werden von westlichen Staaten – auch Deutschland – gerne übersehen, wenn wirtschaftliche oder politische Interessen bestehen.

Klimawandel Der Klimawandel ist Realität. Betroffen von seinen Auswirkungen – vermehrte Naturkatastrophen, Dürre, Anstieg des Meeresspiegels – sind die Länder, die am wenigsten Verantwortung für den Klimawandel tragen. Die größten CO₂-Verursacher sind die Industrieländer und die sogenannten Schwellenländer. Neben der enormen Energieverschwendung unserer Wachstums- und Konsumgesellschaft wird der Klimawandel auch durch konkrete wirtschaftliche Projekte, die mit Regenwaldzerstörungen riesigem Ausmaßes einhergehen - auch unter Beteiligung deutscher Unternehmen und Banken - verstärkt.

Forderungen an die Landesregierung

Der VEN fordert die Landesregierung auf, an den Fluchtursachen anzusetzen und alles in ihrem Rahmen Mögliche zu tun, um die Strukturen in den Heimatländern der Geflüchteten nachhaltig zu verbessern. Dafür sind ein Umdenken in Politik und Wirtschaft sowie ein verantwortungsbewusster Umgang mit den natürlichen Ressourcen notwendig. Orientierung bieten die im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals - SDGs).

Der VEN begrüßt die entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Niedersachsen und fordert deren konsequente Umsetzung und Erweiterung hinsichtlich der Bekämpfung von Fluchtursachen.

Konkret fordert der VEN die Landesregierung auf,

1. jegliche Form der Migration als Menschenrecht zu verstehen.
2. sich für die legale Einwanderung einzusetzen.
3. bürokratische Hemmnisse bei der Einwanderung und Barrieren für Geflüchtete und Migrant_innen beim Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit abzubauen.
4. die Einbindung der Expertise von Migrant_innen und Geflüchteten in der Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, um Fehlentscheidungen der Zukunft zu vermeiden.
5. sich grundsätzlich gegen die militärische Unterstützung von Konfliktparteien auszusprechen und auf allen Ebenen für gewaltfreie Lösungen einzutreten sowie friedliche zivilgesellschaftliche Akteur_innen vor Ort zu fördern.

6. jegliche Form von Rüstungsexporten und Rüstungsexportförderung aus Niedersachsen zu stoppen.
7. ein faires und gerechtes Weltwirtschaftssystem und die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen voranzutreiben. Konkret kann dies in Form der Einhaltung und eines Ausbaus des Vergabegesetzes geschehen. Zudem sollte sich die Landesregierung gegen einseitige Handelsabkommen mit den Ländern des globalen Südens aussprechen (EPAs).
8. Billigexporte in Länder des globalen Südens, die lokale Märkte zerstören (wie Fleischexporte nach Westafrika), und entsprechende Subventionen zu verhindern.
9. eine klare Positionierung gegenüber dem Ressourcenraub durch Landgrabbing, Überfischung, Abbau von Erzen, Öl, etc. durch Staaten oder internationale Konzerne einzunehmen.
10. den Ausbau erneuerbarer Energien und nachhaltiger Ressourcennutzung voranzutreiben und in den Ländern des Südens durch Know-How- und Technologietransfer zu unterstützen.
11. sich auf Bundesebene für eine Entwicklungspolitik einzusetzen, die Wertschöpfung und nachhaltige Produktion in Ländern des globalen Südens stärkt.
12. die Zusammenhänge von globaler Ungleichheit und damit die Ursachen von Flucht in der öffentlichen Diskussion und der Bildung zu verdeutlichen und Rassismus und Diskriminierungstendenzen entgegenzuwirken.

Engagement des VEN

Der VEN setzt sich gemeinsam mit seinen Mitgliedern für weltweite globale Gerechtigkeit und für die Beseitigung von Fluchtursachen ein, durch

- Informations- und Bildungsarbeit sowohl zu Fluchtursachen und ihren globalen Zusammenhängen als auch zu Auswirkungen und Chancen von Migration für Ziel- und Herkunftsländer;
- konkrete entwicklungspolitische Projekte mit dem Ziel, auch in Niedersachsen Veränderungsprozesse anzustoßen und zu begleiten;
- Angebote zu Interkultureller Sensibilisierung und Antirassismus;
- Partnerschaftsprojekte, die zu konkreten Veränderungen im globalen Süden beitragen;
- Stärkung und Unterstützung aktiven bürgerschaftlichen Engagements für globale Gerechtigkeit und eine zukunftsfähige Entwicklung in Niedersachsen.



Engagiert für die Rechte und das Empowerment von Flüchtlingen sowie für interkulturellen Austausch und Perspektivwechsel: Maissara Saeed

INTERVIEW

MAISSARA SAEED: FLUCHT HAT MIT FREIHEIT, DEMOKRATIE UND WÜRDE ZU TUN

Maissara Saeed lebt seit 2010 in Deutschland, seit 2011 wohnt er in Hannover. Der studierte Laborassistent hat sich bereits im Sudan beruflich und politisch stark für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie engagiert. Aufgrund von politischer Verfolgung aus dem Sudan geflohen, wurde ihm 2012 in Deutschland das Recht auf politisches Asyl zugesprochen. Von Beginn an engagierte Maissara sich hier stark für die Rechte und das Empowerment von Flüchtlingen sowie für interkulturellen Austausch und Perspektivwechsel. Wir unterhielten uns mit Maissara über seine ganz persönlichen Gedanken zum Thema Flucht.

Maissara, was waren die Hauptgründe für dich, nach Europa zu fliehen?

Ganz allgemein ist es das Fehlen von Freiheit. Es gibt so etwas wie Freiheit in meinem Land nicht, dieses Wort existiert nicht. Wenn du über Freiheit sprechen willst, bist du nicht willkommen. Sogar in unseren politischen Diskussionen mit verschiedenen Gruppen und Personen finden wir immer noch die Idee, dass Freiheit zu Korruption, Familienzerstörung, falschem Management von menschlichen Ressourcen und all dem führe. Die meisten Menschen verlassen das Land wegen dieser Abwesenheit von Freiheit, das ist Grund Nummer eins. Manchmal wird dir jemand auf die Frage nach Fluchtgründen etwas von Armut erzählen. Aber: warum ist er arm? Weil er nicht frei ist! Ein anderer Grund ist: es gibt keine Demokratie. Keine Demokratie weil es keine Freiheit gibt. Freiheit ist in den Köpfen der Menschen nicht verankert, deswegen können sie auch schwerlich demokratisch handeln.

Ist das eine spezielle Situation im Sudan? Oder gibt es ähnliche Gründe für viele Menschen in anderen Ländern?

Auf jeden Fall gibt es woanders ähnliche Gründe! Das Fehlen von Demokratie auf politischer Ebene und das fehlende Verständnis von Freiheit führen zu Komplikationen wie massiver Verletzung der Menschenrechte wie z.B. Tötung, Gewalttaten gegenüber Frauen

und Kindern, Folter, was auch immer. Und wir alle können es spüren. Deswegen sind Freiheit und Demokratie so wichtig für eine Gesellschaft und eine Kultur.

In wie weit sind diese Probleme mit Ländern wie Deutschland verknüpft?

Du kannst Deutschland nicht ohne den europäischen Kontext betrachten. Europäer sind jetzt verantwortlich für das, was in denjenigen Ländern passiert, die sie in der Vergangenheit besetzt haben, so wie Sudan. Die Geschichte ist auf administrativer und kultureller Ebene stark von anderen Ländern beeinflusst. Nicht nur im Sudan, auch in anderen asiatischen, lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern. Das ist eine Verantwortung und die Europäer sagen: „okay, diese Zeit ist ja jetzt vorbei, es tut uns Leid und wir müssen das ändern“. Aber sie sind nicht wirklich ehrlich, Verantwortung für das zu tragen, was in der Vergangenheit passiert ist. Bis heute interessiert sie der Nutzen in Bezug auf Ressourcen, Geld, Entwicklung und sie wollen profitieren, ohne Verantwortung zu übernehmen. Ich kann zum Beispiel sehen, wie europäische Unternehmen Waffen an meine Leute geben, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Und anstatt zu sagen: „Bewaffneter Krieg ist keine Lösung, wir werden euch nicht unterstützen“, unterstützt die internationale Gemeinschaft die kämpfenden Gruppen, in jedem Land,

aufgrund ihrer eigenen Interessen. Im Sudan haben wir einen klaren Fall. Deutsche unterstützen das sudanesisches Regime, aber sie tun es auf eine clevere Art. Sie tun es über deutsche Geschäftsleute, die starke Verbindungen mit Geschäftsleuten im Sudan haben, um Geld zu machen. Dadurch ist Deutschland auf so eine negative Weise unterstützend.

Was denkst du über die aktuelle Flüchtlingspolitik, die du in Europa und Deutschland beobachtest?

Oh, meine Antwort wird vielleicht eher medizinisch ausfallen als politisch (lacht), weil: eine falsche Diagnose wird zu falscher Behandlung führen. Die Situation wird diagnostiziert als ob das Problem woanders liegt. Aber es ist tief verwurzelt in Europa. In Europa kann ich sehen, wie reich an Geld, aber auch Wissen und Technologien diese Länder sind. Aber das Maß an übernommener Verantwortung stimmt nicht überein mit dem Reichtum, den Kapazitäten und Möglichkeiten, die diese Länder haben. Europäische Politiker_innen und Behörden werden auch korrupt, wenn sie mit afrikanischen Staaten zusammenarbeiten. Wir wissen, wie stark die Beziehungen von Politiker_innen, dem Markt und all solchen, die das Geld haben, miteinander verknüpft sind. Ich konnte erleben, dass Menschen in Europa auf allen administrativen Ebenen nur auf die Sicherheit ihres Jobs achten und sich nicht darum scheuen, ob dieser Job produktiv für die Gemeinschaft ist oder nicht. Sie arbeiten für sich selbst. Daher sind sogar die europäischen Behörden korrupt, halb korrupt kann man vielleicht sagen.

Du hast bisher von Politiker_innen und Menschen in administrativen Positionen gesprochen. Was denkst du über die Rolle von Zivilgesellschaft in Deutschland?

Sie haben auch klare Verbindungen zum Thema Flucht, ja! Wir sind alle so ängstlich die ganze Zeit. Und die europäischen Politiker_innen und Administrationen nutzen unsere Ängste. Die Anschläge in Paris sind das beste Beispiel dafür. Sie nutzen es in einer Weise, um Fluchtbewegungen zu stoppen und sie werden diesen Status des „Angst Habens“ für das nutzen, was in der Zukunft passieren wird. Es ist Zeit für diese Gesellschaft, diesen mentalen Status der Angst nicht Überhand nehmen zu lassen, damit er nicht von den europäischen Politiker_innen missbraucht werden kann. Wir müssen starke Alternativen setzen, auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Ich treffe viele Menschen in Deutschland/Hannover, die zu einer Veränderung beitragen wollen. Und ich denke, die Gemeinschaften und Zivilgesellschaft sind verantwortlich, wirkliche Alternativen auf klare und starke Art und Weise zu etablieren.

Lass uns einen Blick darauf werfen, was du hier in Deutschland machst. Du engagierst dich viel für die Rechte und Empowerment von Geflüchteten. Was motiviert dich? Was bedeutet diese Arbeit für dich?

Es geht mir um Würde! Als ich nach Deutschland kam, fand ich mich gegenüber einem System, welches die menschliche Würde nicht wahrnimmt. Als Geflüchtete_r bist du kein Mensch. Für mich ist das nicht direkt etwas, was mich nur sauer macht. Vielmehr bin ich so interessiert daran, die Situation zu analysieren und zu verstehen (lacht). Also versuche ich zu kommunizieren und einen sehr klaren und höflichen Appell zu senden. Kein Recht sich zu bewegen, kein Recht auf dies, kein Recht auf das...aus dieser Erfahrung habe ich die klare Meinung entwickelt, dass wir einer Art Regierungsverletzung der Menschenrechte begegnen. Seitens der deutschen und der sudanesischen Regierung. Der Unterschied ist, dass Menschenrechte hier in Deutschland verletzt werden, indem das Gesetz und demokratische Strukturen genutzt werden, das ist der knifflige Aspekt.



Selbstorganisiertes Protestlager am Weißekreuzplatz in Hannover

Du hast auch die „German Sudanese Association“ (GSDA) mitbegründet. Was macht ihr in diesem Verein?

Erst einmal wollen wir vernetzen! Deutsche und sudanesischen Menschen. Wenn du einander gar nicht kennst, kannst du auch nichts machen. Das alltägliche Leben ist wichtig. Also bieten wir eine Plattform an, zusammen zu kommen, gemeinsam zu arbeiten und sich kennen zu lernen, auf einer Graswurzelebene. Die zweite Dimension innerhalb dieses Vernetzens ist es, vermeintliches deutsches Wissen zu überdenken. Die meisten Menschen denken: „okay, ich bin zur Schule und zur Uni gegangen, ich bin mir über alles bewusst“. Das stimmt so nicht und wir versuchen, unser Bewusstsein über verschiedene Dinge zu hinterfragen und zu erweitern. Und das Thema Flucht in einen weiteren Kontext einzubetten, gemeinsam mit Geflüchteten und Deutschen. Das sind die Hauptaspekte unseres Engagements. Gerade planen wir gemeinsam mit einer sudanesischen Gruppe ein Projekt im Sudan; wir wollen ein „Center of awareness“ einrichten, um Frauen und Kinder zu stärken. Hierzu werden wir auch versuchen, die deutsche Gesellschaft zu informieren und Verbindungen zu unseren sudanesischen Partnern zu ziehen.

Würdest du am Ende gerne noch etwas loswerden, was für dich offen geblieben ist?

Hm, vielleicht möchte ich noch einmal verdeutlichen, dass dies alles nicht einfach ist. Wir durchlaufen einen Prozess mit Gesetzen und Systemen, die auf deutschen Standards basieren und diese Standards sind nicht passend für „Newcomer“! Denjenigen, die neu in dieses System kommen, fehlen sehr grundlegende Dinge und ich denke, das System funktioniert die ganze Zeit als ob alles gut wäre und als ob alle Menschen gleich wären. In Bezug auf Flucht sind nicht alle Menschen gleich, das müssen wir bedenken. Und hier müssten wir wieder darüber nachdenken, wie wir geflüchtete Menschen ganz praktisch (be)stärken können. Der Großteil der Menschen möchte uns helfen. Aber mein eigener Ansatz ist es, mir selbst zu helfen, auch im Hinblick auf die Frage, meine eigenen ökonomischen Kapazitäten aufzubauen. Wir sollten darüber nachdenken, was sich ändern muss, damit es ein solches Ungleichgewicht nicht gibt, sodass jeder Mensch wirklich gleich sein kann.

Vielen Dank Maissara für deine Offenheit und deine kritischen Gedanken!

Das Interview führte Rosa Grave. Aus redaktionellen Gründen ist das Interview stark gekürzt. Die englische Version finden Sie auf unserer Homepage unter www.ven-nds.de

FLUCHT UND ENTWICKLUNGSPOLITIK – NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR ENTWICKLUNGSPOLITISCH AKTIVE ORGANISATIONEN

Roland Drubig, Institut für angewandte Kulturforschung e.V., Göttingen, hat zusammen mit Stephan Dünnwald im Auftrag von Engagement Global gGmbH / SKEW eine Studie zur Partizipation von Flüchtlingen in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit erstellt.

Angesichts der enorm gestiegenen Zahl an Asylbewerber_innen in Deutschland und in Europa, die zwischenzeitlich von den europäischen und nationalstaatlichen Zuwanderungsinstitutionen nicht mehr in einem kontrollierten Verfahren aufgenommen werden konnten, und angesichts der spontanen Hilfsbereitschaft zahlloser freiwilliger Helfer_innen aus der Zivilgesellschaft, die dieses Institutionenversagen aufgefangen haben, steht auch bei den entwicklungspolitisch aktiven Organisationen das Thema Flucht auf der Tagesordnung. Wie könnte ihr Engagement aussehen, fragen sich viele der Akteur_innen. Zumal die politisch Verantwortlichen auf Bundes- und Länderebene mit der Asylgesetzgebung am 16.10.2015 das Recht auf Asyl in Deutschland praktisch abgeschafft haben.

Die wenigen Flüchtlingsselfstorganisationen, die es in Deutschland bisher gibt, versuchen gegen diesen Trend Geflüchtete in die Lage zu versetzen, als handelnde Akteure in eigener Sache zu agieren, wobei sie die freiwillige humanitäre Hilfe nicht nur positiv wahrnehmen:

„Der starke Ruf nach freiwilliger humanitärer Hilfe und deren stetige Zunahme als direkte Konsequenz öffentlicher Flüchtlingstragödien wie Lampedusa, stellt ein großes Risiko für die Selbstbestimmung von Flüchtlingen in Deutschland dar. Natürlich ist humanitäre Hilfe durch Ehrenamtliche wünschenswert, doch nicht in diesem Ausmaß, in dem der Staat eine aktive Rolle in der Koordination der verschiedenen, überall entstehenden Helferkreise übernimmt. In dem der Staat die Hilfe der Bürger instrumentalisiert und sich selbst dem Problem der Integration entzieht, werden die Flüchtlinge wieder zu Opfern paternalistischer Behandlung und der Abspeisung mit einer „verschönerten“ Isolation in den Lagern und Heimen.“ (Rex Osa 2015)

Dabei müsste es, fährt Osa fort, um eine Unterstützung zur Selbstermächtigung der Geflüchteten gehen, damit sie sich Gehör verschaffen können, um die schrecklichen Situationen in ihren Heimatländern mit ihrer Fluchtgeschichte zu verknüpfen. Denn in der Reflektion über die westlichen Ausbeutungsverhältnisse, die ursächlich für die massenhafte Flucht sind, spielen auch Deutschland kraft seiner Wirtschaftsmacht eine ausgesprochen aktive Rolle. Weshalb die Flüchtlingsselfstorganisationen von ihrer Behauptung *„Wir sind hier, weil ihr unsere Gesellschaften und Länder zerstört!“* als Grund für ihre Flucht nicht abweichen.

Was bedeutet dies nun für entwicklungspolitisch aktive Organisationen, die sich dem Thema Flucht und Fluchtursachen annehmen wollen?

Geflüchtete wie auch Migrant_innen können in unterschiedlicher Weise entwicklungspolitisch eingebunden sein. Sei es als individuelle Entwicklungsakteure, die mittels Geldtransfers versuchen zur Existenzsicherung ihrer Familienangehörigen beizutragen oder

als Mitglieder einer entwicklungspolitisch aktiven Exilcommunity, die eigene Projekte entwickelt. In den letzten Jahren ist außerdem die Zahl von gemischten (deutsch-ausländischen) Initiativen und Vereinen gestiegen, die sich auch entwicklungspolitisch engagieren und Geflüchteten hierdurch Mitarbeitsmöglichkeiten bieten, und schließlich befassen sich Geflüchtete auch mit Rückkehrprojekten, die sie initiieren wollen, falls ihre Fluchtgründe hier nicht anerkannt werden.

Geflüchtete sind in diesem Kontext entwicklungspolitisch handelnde Akteur_innen, die im Gegensatz zu einheimischen und migrantischen aufgrund ihres unsicheren Aufenthaltsstatus mit ihren Handlungen unsichtbar bleiben. Wenn es – wie derzeit hauptsächlich – um Flüchtlinge geht, dann in erster Linie als Objekte von Unterbringung und Versorgung. Dass Flüchtlinge durchaus auch als Akteur_innen auftreten, entzieht sich der Wahrnehmung. Dabei können auch Geflüchtete auf ihre Expertise im Zusammenhang mit Entwicklungsprojekten in ihren Herkunftsländern verweisen oder sich mit ihren Kenntnissen der Fluchtursachen und –wege in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland einbringen. Zugleich haben sie den Anspruch, Rücküberweisungen und Investitionen im Herkunftsland zu tätigen. Und selbst wenn es ihnen klarer wird, dass sie in Deutschland kein Asyl erhalten werden, erwägen sie Möglichkeiten, im Zuge einer Rückkehr eigene entwicklungspolitisch inspirierte Projekte zu realisieren.

Wir sind hier, weil ihr
unsere Gesellschaften und
Länder zerstört!

In den entwicklungspolitischen Konzepten und Projekten auf kommunaler Ebene sind Flüchtlinge noch nicht angekommen. Eine Stärkung der Verbindung zwischen entwicklungspolitischen und flüchtlingsbezogenen Aktivitäten kann ein anderes, aktiveres Bild von Flüchtlingen etablieren, Synergien freisetzen und neue Felder und Perspektiven auf Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik eröffnen. Dies kann allerdings nur im Dialog mit Flüchtlingen und der im Flüchtlingsbereich aktiven Zivilgesellschaft geschehen. Und darin besteht die derzeitige Herausforderung entwicklungspolitischer Akteure.

Kontakt: Roland Drubig, IFAK Göttingen, www.ifak-goettingen.de



WARUM KOMMEN MENSCHEN NACH DEUTSCHLAND?

Hilmar Fröhlich ist langjähriges VEN-Mitglied und viele Jahre zunächst in der Entwicklungszusammenarbeit, dann in der Partnerschaftsarbeit aktiv. Wie viele niedersächsische Gruppen und Initiativen, die in der Partnerschaftsarbeit tätig sind, trägt er damit praktisch zur Bekämpfung von Fluchtursachen bei. Angesichts der aktuellen Situation möchte er ein paar Denkanstöße geben.

Warum kommen Menschen nach Deutschland? Ich frage umgekehrt: warum verlassen Menschen ihre vertraute Lebenssituation bzw. Heimat? Die Antwort ist relativ einfach: Menschen wollen für sich (und ihre Familie) ein besseres Leben als das bisherige. Besser heißt für sie mit differierenden Schwerpunkten frei sein von Hunger, Verfolgung, gewaltsamen Konflikten, von Beschränkungen sozialer, kultureller und ökonomischer Art.

Meine langjährige berufliche Tätigkeit und Erfahrung in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit legen es nahe meine Ausführungen auf die sozioökonomischen Ursachen von Flucht und Migration zu fokussieren. Die derzeitigen Flucht- und Migrationswanderungen bzw. -tragödien nach Europa sind keine neuen Erscheinungen, außer dass die Zahl im Vergleich zu den letzten Jahren außergewöhnlich hoch ist.

Viele Flüchtlinge und Migrant_innen haben Kenntnisse und Bilder von Europa und insbesondere Deutschland, die ihnen paradiesische Lebensbedingungen versprechen.

- Die Medien vermitteln ein Bild des Überflusses, der im Vergleich zu den Heimatländern auch tatsächlich existiert - zumindest im materiellen Sinne.
- Europäische Migrant_innen, Entwicklungshelfer_innen, hochbezahlte Expert_innen sowie Wirtschaftsvertreter_innen werden als Vertreter_innen ihrer reichen Herkunftsländer wahrgenommen.
- Tourist_innen jeglicher Art zeigen gewollt oder ungewollt, dass sie reich sind, der Flug von Frankfurt nach Mombasa, der Aufenthalt in einem Luxus-Hotel und der teure Besuch eines Nationalparks belegen das eindrucksvoll.
- Selbst Rucksacktourist_innen und „Weltwärts“-Freiwillige, die noch relativ bescheiden auftreten, sind vergleichsweise reich, auch wenn sie sich noch so angepasst bewegen.

- Auch Partnerschaftsbeziehungen demonstrieren trotz aller gut gemeinten Bemühungen, dass die Geschwister aus Deutschland die Reichen sind, die etwas von ihrem Überfluss abgeben. Leider wird die „Hilfe“ oft gar nicht so selbstlos gegeben. Neben der Spendenbescheinigung will man oft genau wissen wofür das gespendete Geld verwendet wird und reist sogar zur Kontrolle zu den Partner_innen.

Eines wird zu deutlich: unser Reichtum hier existiert nicht nur als paradiesisches Bild in den Köpfen der Geflüchteten, er ist Realität. Es herrscht Reichtum, woanders herrscht Armut. Dass dieses Ungleichverhältnis u.a. mit unserem Wirtschaftssystem zu tun hat, ist dabei essenziell.

Wenn wir mit unserer Art des Wirtschaftens und des Umgangs mit den Menschen und den Gesellschaften in den wirtschaftlich ärmeren Ländern fair und auf Augenhöhe umgehen, werden wir weniger reich sein, aber den Menschen eine faire Chance der selbstbewussten Entwicklung ermöglichen, die sie weniger zu Flucht und Migration treiben wird.

Ein Kaffeebauer aus Tanzania hat es bei seinem Besuch 2004 in Oldenburg auf den Punkt gebracht: „Wir wollen von euch keine Almosen, bei denen ihr bestimmt, was wir mit dem Geld zu tun haben. Wir wollen faire Preise für unseren Kaffee, dann können wir über die Verwendung des erzielten Gewinns selbst bestimmen“.

Mit diesem Hintergrundverständnis von Handel engagiert sich das Ökumenische Zentrum in Oldenburg mit vielen öffentlichen Veranstaltungen und dem Weltladen.

Kontakt: Hilmar Froelich, Ökumenisches Zentrum Oldenburg
www.oekumenisches-zentrum-ol.de



Flüchtlinge kommen in Oxi auf Lesbos an



VEN-MITGLIEDER KONKRET

„UNTERLASSENE HILFELEISTUNG“ – PEER-LEADER IM LAGER OXI AUF LESBOS

Acht Mitglieder der niedersächsischen Initiative Peer-Leader-International waren für eine Woche auf der Insel Lesbos zu einem „Fluchthelfer_inneneinsatz“. Die Gruppen in Braunschweig und Ostrhauderfehn beschäftigen das Thema „Flucht“ zusammen mit ihren internationalen Partner_innen, u.a. in Israel, Bosnien und Südafrika. Die Jugendlichen wollten mehr wissen über die Strapazen auf den Fluchtwegen und fragten auf Lesbos an, ob man sie brauchen könne.

Unvermittelt befanden sich die Peers sieben Tage im Schichtdienst rund um die Uhr im improvisierten Lager OXI bei Molinos, schmiereten Sandwiches, falteten Decken, sammelten Müll, spielten mit den Kindern und betreuten angelandete Geflüchtete am Strand. Zusammen mit rund 50 Freiwilligen aus aller Welt wird täglich das improvisierte Camp bereitgehalten. Täglich kommen 1000 - 5000 Flüchtende über das Meer aus der Türkei, fast jeden Tag gibt es Tote bei der Überfahrt. Der UNHCR (Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge) stellt lediglich Decken, einige Zelte und Busse zum Weitertransport zum neuen „Hotspot“ der EU am Fährhafen im 70km entfernten Mytilini bereit. Oben im Lager OXI: keine EU, keine Regierung, nur die Zivilgesellschaft. Befriedigt über

das gemeinsame Arbeiten mit jungen Leuten aus allen Ländern und Kontinenten, aber entsetzt über die Abwesenheit von EU-Hilfe kehrten die Peers zurück und forderten EU und Bundesregierung zum Handeln auf. Peers werfen der EU „unterlassene Hilfeleistung“ und „fahrlässige Tötung“ vor. Mit der Beauftragung von Erdogan, Flüchtende in der Türkei zu internieren, werde de facto das Asylrecht außer Kraft gesetzt.

Wir wollen dran bleiben: Peer-Leader halten Vorträge, organisieren Lesungen, sammeln Spenden und suchen Freiwillige zum Einsatz auf Lesbos. Sie bitten die Schulen und das Kultusministerium nachdrücklich, das Thema „Flucht“ zu einem Schwerpunkt des aktuellen Unterrichtes zu machen. Das Sterben und Leiden auf den Fluchtrouten müssen genau wie die Fluchtursachen und die Aufnahme von Flüchtenden Thema des Unterrichts werden und Motivation zum Engagement auch der Schulen sein.

Kontakt: Peer-Leader-International / Mirantao e.V., Harald Kleem, hkleem@t-online.de, www.mirantao.de

FLUCHTURSACHEN BENENNEN UND BEKÄMPFEN!

Der Afrikanische Dachverband Nord (ADV Nord e.V.) ruft dazu auf, die Ursachen von Flucht klar zu benennen und zugleich zu bekämpfen. Auch Deutschland profitiert von aktuellen Kriegen und der wirtschaftlichen Abhängigkeit vieler Entwicklungsländer. Zugleich dürfen Menschen in Not nicht nach ihrem wirtschaftlichen „Nutzen“ beurteilt werden. Die Debatte darf von Politiker_innen nicht einsei-

tig zu ihrem Nutzen, sondern muss mit Ernsthaftigkeit und Rücksicht auf die Würde der betroffenen Menschen geführt werden.

Kontakt und ausführliche Stellungnahme: ADV Nord e.V., Abayomi Bankole, info@adv-nord.org, www.adv-nord.org



Gemeinsames Kochen beim „KulturEinTopf“ der Initiative für einen internationalen Kulturaustausch

FLÜCHTLINGSSOZIALARBEIT IN HANNOVER: AUS DER ARBEIT DER INITIATIVE FÜR EINEN INTERNATIONALEN KULTURAUUSTAUSCH

Die Initiative für einen internationalen Kulturaustausch e.V. (IIK) bietet Angebote für und mit Migrant_innen, Geflüchteten, Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund und Interessierten, die sich für eine offene Gesellschaft und für eine demokratische, gemeinsame Zukunft aller ethnisch-kulturellen Gruppen einsetzen. Wir engagieren uns für einen interkulturellen Dialog zwischen gleichberechtigten Partner_innen in einer größeren Vielfalt von Kulturen, für einen produktiven und kreativen Umgang mit Konflikten und gegen Ausgrenzung, Gewalt und Rassismus. Zu unserer Arbeit gehören Beratungsangebote zu Arbeitsplatz-, Ausbildungs- und Familienangelegenheiten, Hilfe zur Einbürgerung, Hilfen bei Behördengängen oder praktische Unterstützung bei Bewerbungsschreiben. Ziel ist es, die Teilhabe in der Gesellschaft zu fördern und die Selbständigkeit der Beratenen zu stärken.

Bei der IIK hat die Nachfrage nach Angeboten der Flüchtlingssozialarbeit rapide zugenommen. Seit dem Sommer wurden fünf Einstiegskurse in Deutsch entwickelt, die jeweils dreimal pro Woche stattfinden. Zudem haben wir zwei neue Teilhabe-Projekte initiiert, die gezielt Willkommenskultur stärken und Menschen in einen Dialog bringen. Beim „KulturEinTopf“ schnippeln, kochen und essen wir alle zwei Wochen zusammen mit geflüchteten und hier länger beheimateten Menschen vegetarisches Essen. Kultur für alle zugänglich zu machen – dafür steht das Projekt „Kulturpaten for refugees“, das zugleich geflüchteten Menschen in Hannover den Besuch zu kulturellen Veranstaltungen ermöglicht.

All diese Projekte sind aktuell nur durch die aktive Mitarbeit bürgerschaftlich, ehrenamtlich engagierter Menschen möglich. Für uns als Verein heißt das auch, dass wir sehr viele Absprachen zwi-

schen Geflüchteten, Ehrenamtlichen und dem Verein treffen und allerlei organisatorische Fragen klären. Hier fehlt es vor allem an Personal, denn die Arbeit einer solchen Koordination umfasst eine Vollzeitstelle. Zwar sind wir über die viele ehrenamtliche Arbeit und Hilfe sehr dankbar, dennoch fehlt es dabei zum Teil an Expert_innenwissen und langjährigen Erfahrungen. Auch Kontinuität ist ein Thema, wenn Freiwillige zusätzlich zu ihrer Erwerbstätigkeit Deutschkurse durchführen. Es kommt zu häufigen Wechseln oder Ausfällen. Es braucht ausgebildete, fest angestellte Lehrer_innen, um Qualität und Stabilität zu gewährleisten. Es ist inakzeptabel, sich hierbei nur auf Ehrenamtliche zu verlassen, vielmehr braucht es gut geschultes Personal, welches dann auch die ehrenamtlich Helfenden angemessen begleiten und schulen kann. Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und die Zukunft unserer Gesellschaft hängt entscheidend davon ab, ob wir um die Bedeutung der kulturellen Faktoren für diese Zukunftsfähigkeit wissen und diese aktiv mitgestalten. Wir und jeder einzelne von uns kann dazu beitragen, wertzuschätzen was die geflüchteten Menschen einbringen und ihnen helfen, einen Platz in einer gemeinsamen Gesellschaft zu finden.

Kontakt: Initiative für einen internationalen Kulturaustausch e.V. (IIK), Lipi Mahjabin Ahmed, info@iik-hannover.de, www.iik-hannover.de

VEN-AKTIVITÄTEN

Eine Welt- Promotor_innenprogramm

Die Eine-Welt-Promotor_innen tragen aktiv dazu bei, dass die Auseinandersetzung mit Fluchtursachen geführt und die Teilhabe von Migrant_innen in der entwicklungspolitischen Arbeit in Niedersachsen gestärkt wird. Zwei Beispiele:

Die Eine-Welt-Promotorin im Raum Göttingen, Noreen Hirschfeld hat die Themen Flucht und Migration als Schwerpunkt. In 2015 wurden sie u.a. in einer Filmveranstaltung (Film: „Willkommen auf Deutsch“) sowie einer Podiumsdiskussion zu Auswirkungen von Migration auf Herkunfts- und Zielländer aufgegriffen. Auch für 2016 ist eine Veranstaltungsreihe geplant. **Kontakt: Noreen Hirschfeld, hirschfeld@epiz-goettingen.de, www.epiz-goettingen.de**

Die Fachstelle Globales Lernen wird 2016 mehrere Angebote rund um die Bildungsarbeit zum Thema Flucht machen. Das Programm erscheint Anfang des Jahres. **Kontakt: Timo Holthoff/Marion Rolle, perspektive-global@ven-nds.de, www.ven-nds.de/globales-lernen**



Niedersachsen **entwickeln**
für Eine Welt

VEN-Ausstellung „Vor Ort für Globale Gerechtigkeit“

Die Ausstellung beschäftigt sich u.a. mit verschiedenen Ursachen von Migration und Flucht. Auch im Jahr 2016 ist sie ausleihbar! Mehr Informationen finden Sie auf dem beigelegten Flyer. **Kontakt: www.ven-nds.de/service/materialien/ausstellungen**

AKTIVITÄTEN BUNDESWEIT

Projekt „Gemeinsam Grenzen überwinden“ in Berlin
www.gemeinsamgrenzenueberwinden.wordpress.com

Aufruf Stiftung Nord-Süd-Brücken zur Solidarität gegenüber Geflüchteten: „Entwicklungspolitik heißt Antirassismus“
www.nord-sued-bruecken.de/solifonds.html

Aufruf für solidarische Bildung in der globalen Migrationsgesellschaft: www.aufruf-fuer-solidarische-bildung.de

INFORMATIONSMATERIAL

- VENRO Stellungnahme zum Thema Flucht: www.venro.org/publikationen/?no_cache=1&kat=3&cHash=b0df5195ef02bfe1255d0401f337c387
- Medico International. Informationsheft „Fluchtursache Reichtum“: www.medico.de/fluchtursache-reichtum-13130
- Medico International. Stellungnahme „Migration als Antwort“: www.medico.de/migration-als-antwort-16015
- Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Informationen und wissenschaftliche Artikel zu Flucht und Fluchtursachen: www.die-gdi.de/flucht

BILDUNGSMATERIALIEN

- EWIK-Portal. Große Onlinesammlung von Bildungsmaterialien zu Flucht und Asyl: www.globaleslernen.de/de/aktuelles/fokus-flucht-und-asyl
- Brot für die Welt. Zeitschrift „Global Lernen“ - Service für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen, Schwerpunkt Flüchtlinge, theoretischer Input sowie praktische Unterrichtsmaterialien: www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Jugend_und_Schule/Global_lernen/global_lernen_2015-1.pdf
- Misereor. Zeitschrift „Lehrerforum“ - Flucht- warum, wie, wohin? Empfehlungen für den Unterricht Sekundarstufe 1 in den Fächern Religion, Ethik, Politik, Sozialkunde und Erdkunde: www.misereor.de/fileadmin/publikationen/lehrerforum-97-2015-flucht.pdf
- BAOBAB. Zeitschrift "Globales Lernen im Unterricht" - Aktuelle Ausgabe "Flucht, Diversität, Sprachförderung": www.baobab.at/images/doku/fluchtdiversitaetsprachfoerderung_low.pdf
- Bunt statt Braun e.V. Material für die Klassenstufen 5-6 und 7-8: www.buntstattbraun.de/_cmsdata/_file/file_37.pdf
- UNHCR. Lehrmaterial für Kinder und Jugendliche ab 12: www.unhcr.at/service/bildungsmaterialien/aufbrechen-ankommen-bleiben.html
- Verena Brenner: Krieg und Flucht im Unterricht. Biographische Zugänge und Didaktische Materialien. Bestellbar. Blick ins Buch: www.frieden-fragen.de/userfiles/files/pdf/KiU/KiU_Modul9_Interviews_final.pdf

VIDEOCLIPS

- Film Projekt IntegrART des IIK: www.youtube.com/user/IIKHannover
- Europäischer Kurzfilm-Wettbewerb zum Thema „Festung Europa“: www.globaleslernen.de/de/aktuelles/fokus-flucht-und-asyl/filme-dokus-und-spots-0



ALLES GUTE FÜR 2016! Der VEN lädt im kommenden Jahr zu vielfältigen Aktivitäten seines neuen Projekts „Weltwunder“ ein. Ein kleiner Vorgeschmack liefert der beigelegte Jahreskalender. Das Projekt greift die von der UNO-Vollversammlung verabschiedeten, 17 weltweit gültigen Ziele für Nachhaltigkeit (Sustainable Development Goals, SDGs) auf und trägt sie in Politik und Bevölkerung. Zurzeit gründet sich ein Arbeitskreis, der sich mit den SDGs und dem Thema „Postwachstum“ befasst, Interessierte sind herzlich eingeladen!

Kontakt & Infos: Christian Cray, cray@ven-nds.de, 0511-39 08 89 81

